

## Don Kondylis zu Demerdzis.

### Die politischen Schwierigkeiten in Griechenland nach der Rückkehr des Königs.

Von unserem Athener Korrespondenten  
el Athen, Anfang Dezember.

Eine stöhnende hiesige Zeitung, die sich durch ihr offenes Bekenntnis zur monarchischen Staatsform, darüber hinaus aber auch durch ihre offene Sprache in der Verfection politischer Tendenzen einen Namen gemacht hat, schrieb am Tage der Krönung König Georgs nach Griechenland: „In den kommenden zwei Monaten hat der Monarch einen erbitterten Kampf gegen alles und gegen alle zu führen; denn alles und alle setzen ausnahmslos in der Vergangenheit, unter die der dicke Strich des Vergessens gelegt werden muß, soll Hellas nach dem Chaos der Periode seit Kriegsende bis heute neuerlich geordneten Verhältnissen entgegensteht.“ Schneller, als dies der gewiegteste Politiker geahnt hätte, hat sich der Spruch einer hellenischen Feder erfüllt: König Georg hat seine erste Schlacht geschlagen und den Kampf in der für die innenpolitische Entwicklung seines Landes günstigsten Form gewonnen. Der Monarch, in dem die verschiedensten Lager noch vor kurzer Zeit einen wenig maßgebenden politischen Faktor zu erblicken glaubten, hat sich durch seine Loyalität, die Sicherheit seines Entschlusses und Willens und die Unveränderlichkeit in der Einlösung eines gegebenen Versprechens in die vorderste Front der Persönlichkeiten gestellt, die in Zukunft über Wohl und Wehe Griechenlands zu entscheiden haben.

Zwei Wochen etwa sind jetzt seit der Landung König Georgs in Phaleron verstrichen, reich an Ereignissen von großer innenpolitischer Tragweite. Bekanntlich unterbreitete das Kabinett Kondylis noch am Tage der Rückkehr dem Monarchen eine Demission in dem festen Glauben, neuerlich mit den Regierungsgeschäften betraut zu werden. König Georg betraute Kondylis und seine Mitarbeiter auch mit der provisorischen Weiterführung der Staatsgeschäfte, forderte jedoch gleichzeitig die unverzügliche Vorlage von Dekreten, durch die sämtliche Beteiligte an den blutigen März-Unruhen des laufenden Jahres amnestiert würden, und zwar unter Einfluß von Venizelos und General Plastiras. In diesem Punkte setzte nun der Widerstand von Kondylis und seinem Vizekanzler Theodoris ein. Sie sprachen sich wohl für eine Amnestie aus, erborteten jedoch ausdrücklich eine Ausnahme für die um Tode verurteilten und von staatsgewogenen geachteten Hauptrebellführer Venizelos und Plastiras. Der König erlangte auch noch die Reaktivierung der im Nachhange der März-Unruhen verurteilten und degradirten Militärs, was gleichfalls aus den scharfsten Widerstand der beiden Minister stieß, deren Verdict ein zweifellos ist, daß König Georg heute wieder in Athen eine die Dinge nahmen schon eine derartige Wendung, daß Kondylis' Anhänger offen vor dem königlichen Palais demonstrierten und ihren Unwillen näher um Ausdruck brachten, daß sich der König einen eigenen Weg zur Wiederherstellung der Ruhe und Sicherheit zu gehen gewillt zeigte. Der Stimmstümpel mußte auf dem Athener Versammlungsorte in Aktion treten, um für Kondylis und gegen den König propagierende Demonstrationen auseinanderzutreiben. Ferner wurden in einer der letzten Nächte an drei Stellen Athens Dynamitpatronen zur Explosion gebracht, allem Anschein nach von Antivenizelisten. Auch Matekoniou soll es nicht überall ganz ruhig in diesen Tagen gewesen sein. In der Hauptstadt wurde sogar von einem militärischen Umsturz geredet. Ist es nicht eine Ironie des Schicksals, daß die Leute, die den Thron wieder auf den Thron brachten, heute schon wieder im Gegensaße zur Krone stehen und feststellen lassen, daß die Krone, deren sie sich bei ihrem Umsturz am 10. November bedienten, jetzt geschloffen unter dem König steht und zum ersten Male nicht mehr dem Generalissimus Kondylis gefolgt ist?

Eine ganze Woche hindurch dauerte dieser Kampf zwischen dem Herrscher und den Männern, denen die Natur-Methoden näher liegen als die Forderung der Krone, die Vergangenheit zu den Affen zu legen und im Interesse der Ordnung und Stabilität das ganze griechische Volk ohne jedwede Ausnahme zum Aufbau aufzurufen. Nicht nur die beiden Vörschasten, König Georg an sein Volk richtete, sondern auch Unterhaltungen, die er im Laufe der ersten Woche mit den führenden politischen Persönlichkeiten des Landes führte, lassen erkennen, daß er in drei Hauptpunkten die großen Richtlinien seiner zukünftigen Aufgabe sieht: in der Sorge für die Unantastbarkeit der konstitutionellen Freiheit, in der inneren Sammlung des ganzen griechischen Volkes und schließlich darin, unter Vergangenheit einen Strich zu machen.

Am schwierigsten ist hierbei zweifellos das Auffindens eines Modus, der zu einer endgültigen Befriedigung politischen Geistes führt. Der König betrat von vornherein die Ansicht, daß hierzu *Generale amne-  
stia* Voraussetzung sei, und zwar unter Einbeziehung Venizelos und Plastiras. Diese Amnestie wird jetzt

DNB Paris, 7. Dezember.

In einer Nachsitzung, die von Freitag 22 Uhr bis Sonnabend früh um 3.30 Uhr MZ dauerte, hat die Kammer die drei Gesellschaften über die Verschärfung des Waffenverbotes, die Auflösung verbotener Kampfbünde und privater Milizen sowie die Abhängung der Aufreizung zum politischen Mord in der Presse durch die Strafgerichte (anstatt bisher durch die Schwurgerichte) verabschiedet, und sich darauf auf nächsten Dienstag vertagt, um alsdann in die Haushaltsberatung einzutreten.

Im Laufe der Nachtigung, in der Justizminister Gérard die Regierung vertrat, wurde die Regierung bei drei Einzelabstimmungen bereits wieder in die Minderheit gebracht, allerdings, ohne Folgen für das Kabinett, da die Vertrauensfrage nicht gestellt war.

Der der republikanisch-demokratischen Vereinigung angehörende Abgeordnete Bernot brachte einen Zusatzantrag ein, die Auflösung verbotener Kampfbünde nicht auf dem Verordnungswege, sondern, wie die Regierung anfänglich vorgeschlagen hatte, durch die Gerichte befördern vornehmen zu lassen, um nicht den Innenministern der aufeinanderfolgenden Regierungen einen Freispruch zur Auflösung in die Hand zu geben.

Justizminister Bérard unterstützte den Antrag Vernots, den der Gesetzgebungsausschuß der Kammer bekräftigte. Die Kammer selbst sprach sich mit 371 gegen 208 Stimmen gegen den Antrag Vernots, also damit auch gegen den Standpunkt der Regierung, aus.

Alsdann wurde ein Zusatzantrag des Sozialisten Thielas, den die Regierung und die Gesetzgebungsversammlung ablehnten, mit 320 gegen 266 Stimmen angenommen, womit die Regierung um zweiten Mal in die Minderheit geriet. Der Zusatzantrag Thielas nimmt den Wortlaut des Berichtes Thachwin auf und bestimmt, daß die Auflösung verbotener Günde auf dem Verordnungswege auf Vorschlag des Innenministeriums und nach Gutachten des Staatsrates erfolgt.

Von Seiten des Abgeordneten Ballat (Feuerkreuzer) wurde eingewendet, daß die neue Fassung sich sogar gegen die Schützengilden und Regimentsvereine anwenden lasse.

Bei dieser Gelegenheit wurden in der Nachsicht der Kammer Zweifel an der Aufrichtigkeit der rothen Versöhnungsszene vom Freitag vormittag laut. Die Gegner, die gerade ausgehört schienen, setzten sich zum ersten Mal wieder Manöver und Hinter-

Aus der Mitte des Hauses die Regierung um ihre Auffassung befragt wurde, erklärte Justizminister B e r a r d, die Regierung erkenne ihre Fassung überhaupt nicht mehr wieder. Trotzdem wurde darauf Artikel 1 des Gesetzes über die Kampfverbände in der ursprünglichen Fassung Chawins mit 60 gegen 226 Stimmen angenommen. Auch er hatte also die Regierung, ohne dagegen zu sein, den anderen Standpunkt vertreten.

Ein Zusatzantrag Rucards, der die Beschlagnahme des beweglichen und unbeweglichen Vermögens erbotener Blinde vorsieht — ein Antrag, den der Ausschuss billigte, die Regierung dagegen zurückwies — wurde von der Kammer ebenfalls mit 332 gegen 258 Stimmen angenommen, die Regierung also zum dritten Male ausdrücklich in die Minderheit verfiel.

Ein Redner der Rechten erklärte vor der Schluß-  
stimmung, die Linke habe die dargebotene  
Auslösung mit einer Kriegserklärung  
antwortet. Sämtliche vier Artikel des Gesetzent-  
wurfes über die Kampfverbände wurden dann in der Schluß-  
stimmung mit 408 gegen 179 Stimmen verab-  
schieden.

Die vier Artikel des Gesekentwurfes über die Verurtheilung des Waffenerbotes wurden ohne weiteres angenommen; ebenso wurde auch der Gesekentwurf über die Verurtheilung der Aufreizung zum politischen Mord in der Presse aus dem Bereich der Schwurgerichte in den der Strafgerichte ohne eine damit etwa verbundene Verschärfung der Strafbestimmungen angenommen. Dabei hob der Berichterstatter ausdrücklich hervor, es handle sich nicht um eine Beschränkung der Pressefreiheit, sondern um eine Verhinderung des Verbrechens und zur Verhinderung aber seien nicht eine Anstaltsfrage.

Die Sonnabend-Morgenpresse ist sich in der Beurteilung des gestrigen großen Ausföhnungsergebnisses leistungswegs einig.

Der „Quotidien“ veröffentlicht ein längeres Schreiben, in dem ein bisheriges Feuerkreuzmitglied, Leutnant de Cassagnac, dem Oberleutnant de Rocque seinen Austritt mitteilt, weil de la Rocque

lein Ansehen mehr sein die richtigen Bahnen zu lenken  
noch anzuwenden. Deshalb, Callaghan hat nach dem  
„Quotidian“ diesem Bewusstseinsreiben am Freitagabend  
noch folgendes hinzugefügt: „Ich ersuche Sie, die ein-  
wöchentliche und schändliche, doch ersuche Sie, die ein-  
von Ihnen beauftragter Abgeordneter auf der immer-  
tribüne im Einvernehmen mit den Kommunisten und den  
den Sozialisten gespielt hat. Ich hielt Sie, Herr Oberst-  
leutnant de la Rocque, bisher für unfähig, ich habe  
mich geirrt. Sie sind ein Verräter!“

Die großen Nachrichtenblätter begrüßen das Ausföhrungsschaupiel vom Freitag am freudigen und am vorerinnertenommensten. Eine große Anzahl der übrigen Blätter sind aber kritisch zurückhaltend und haben zu der Aufrichtigkeit des Ausföhrungsschaupiels von gestern wenig Vertrauen. Die „Victoire“ warnt vor einem falschen Freudenfeuer, und die royalistische „Action Francaise“ erklärt kurz und bündig: „Wir machen nicht mit? Wozu die gestrige Komödie? Wen hat man übers Ohr gehauen?“

(!) Paris, 7. Dezember.

Die Feuerkreuzler-Bewegung hat der Freisinnige, daß die Erklärungen des Abgeordneten Ybarnegar in der Kammer das Ergebnis einer Vereinbarung zwischen ihm und de la Roque seien. Durch diese Erklärung hervorgerufene Begeisterung einer nationalen Auslösung entspricht dem von der Feuerkreuzler-Vereinigung seit langem geäußerten Wunsch. Der Standpunkt des Abgeordneten Ybarnegar sei genau der gleiche wie der der Feuerkreuzler. Die Feuerkreuzler-Bewegung lege Wert darauf, aufs neue zu betonen, daß ihre Verbände nicht bewaffnet seien. Sie treten nicht in die Auflösung jeder Vereinigung, die bewaffnet sei, die sich ernennen würde oder die verlassen würde, die öffentliche Ordnung oder Sicherheit zu stören, ein.

**Der Locarno-Raum, in dem die Flottenkonferenz stattfindet.**



Am 9. Dezember wird der englische Ministerpräsident Baldwin im Locarno-Raum des Auswärtigen Amtes in London die Flottenkonferenz eröffnen, die für die Rüstungen zur See von ausschlaggebender Bedeutung sein wird. (Scherl-Bilderdienst-M.)

## Das englisch-deutsche Flottenabkommen als Beispiel.

DNB London, 6. Dezember.

Am Unterhaus wurde am Freitag die Ausprache fortgesetzt. Nachdem eine Reihe von Abgeordneten die Notlage der englischen Bergarbeiter eingehend erörtert hatte, nahm sich der konservative Abgeordnete Sains der vorerwähnten Flottenkonferenz zu. Bedauerlicherweise scheine keine Aussicht vorhanden zu sein, daß Japan die Forderung 3:5:5 weiter anerkennen würde. Das sei das neue Problem, dem Großbritannien gegenüberstehe. England brauche in der Frage des Neubaus von Schiffen von Amerika nichts beizubringen, da es mit Amerika keinerlei ernsthafte Interessengänge habe. Die gleiche Lage bestünde jedoch gegenüber Japan.

Oberst Moore wies dann darauf hin, daß es Pflicht der Regierung sei, dafür zu sorgen, daß der Friede zwischen Italien und Abyssinien, den man suche, für beide Seiten befriedigend gestaltet werde. Nachdem alles erledigt sei, läge die Aufgabe, und zwar für Mitglieder des Völkerbundes und für Nichtmitglieder.

zusammengutommen und heranzukommen, wie die Friedensverträge abgeändert werden könnten und zwar so, daß alle Rache- und Selbstgefühle, die der letzte Krieg hinterlassen habe, beseitigt werden, damit an deren Stelle gegenseitiges Vertrauen trete. Obwohl Deutschland wieder bewaffnet sei, sei er der Ansicht, daß man einer wirklichen Abrüstung heute näher als jemals zuvor sei. Das englisch-deutsche Flottenabkommen sei eines der am meisten konstruktiven Beispiele einer friedlichen Regelung der Waffenbeschränkung gewesen, das seit dem Kriege zu vergleichen sei.

Die Abrüstungskonferenz habe nichts erreicht, aber nach-  
Großbritannien die Dinge selbst in die Hand genom-  
men habe, habe es mit dem Flottenabkommen die erste  
Abrüstungskonferenz seit dem Kriege geschaffen.

Nachdem Alexander für die Arbeiterpartei und Lord  
Stace Bercy die Ausprache abgeschlossen hatten, ver-  
sammelte sich das Unterhaus auf Montag.

## Neue Unruhen in Kairo.

£ London, 7. Dezember.

Wie die Morgenblätter melden, sind die Hinzweiße auf Aegypten in der außenpolitischen Unterthausrede Sir Samuel Hoares in Kairo ungünstig aufgenommen worden. Besonders in der Studentenschaft herrsche Enttäufung und Unzufriedenheit, die am Freitagabend zu neuen schweren Unruhen geführt hätten. Etwa 1000 Studenten seien durch die Hauptstraßen marschirt und hätten einen Vogtort britischer Waren gefordert. Die herbeieilende Polizei sei mit Gassen, Steinen und Knütteln angegriffen worden. Die Kundgeber hätten mehrere Straßenlampen zertrümmert und die Fenster von Läden und Omnibussen eingeworfen. Sieben Polizisten seien verletzt worden.

### Erzverhüttung durch elektromagnetische Wellen.

DNB Tokio, 7. December.

Die Zeitung „Nischi-Nischi“ berichtet über eine Erfindung des japanischen Ingenieurs Kituchi, dem es gelungen sei, Energie durch elektromagnetische Wellen zu erzeugen, durch die Eisenerze usw. in kürzester Zeit zum Schmelzen gebracht wurden. Das Blatt sagt, daß diesbezügliche die Einführung von Eisen vollkommene eingestellt werden könnte. Die Japan Iron Manufacturing Co. in Fushun, die Schmelzöfen in Europa bestellen wollte, werde zunächst die praktische Anwendung der Erfindung abwarten. Eine Versuchsanstalt werde bei Tokio eingerichtet werden. Die Japan Iron Works in Yawata wollten die neue Erfindung auswerten.

| Periscope:          | Ostind. Baumw. |       |
|---------------------|----------------|-------|
| o Surtee            | 6.12           | 5.12. |
| Broadh              | 6.45           | 4.45  |
| Punjab/A            | 5.67           | 5.67  |
| Cent. Pr            | 5.93           | 5.93  |
| Ind. Pr             | 6.13           | 6.13  |
| —                   | 4.41           | 4.41  |
| Beng. Sup           | 4.85           | 4.85  |
| Sind F G            | 4.61           | 4.61  |
| Sind Sup            | 4.08           | 4.08  |
| Means: Baumwolle    |                |       |
| 6.12.               | 5.12.          |       |
| 12.20               | 11.70          |       |
| 11.74               | 11.74          |       |
| 11.56               | 11.53—54       |       |
| 11.49               | 11.49          |       |
| 11.36               | 11.37          |       |
| 11.23               | 11.16          |       |
| 11.87—90            | 11.85          |       |
| Per Baumwollkurse   |                |       |
| 6.12.               | 5.12.          |       |
| 12.20               | 12.20          |       |
| 11.76               | 11.74          |       |
| 11.56               | 11.55—56       |       |
| 11.52               | 11.51          |       |
| 11.48               | 11.46          |       |
| 11.44               | 11.44          |       |
| 11.40               | 11.39          |       |
| 11.34               | 11.32          |       |
| 11.28               | 11.28          |       |
| 11.22               | 11.19—19       |       |
| —                   | —              |       |
| 11.77               | 11.76          |       |
| Totalzufuhr in      | 10000          |       |
| Infruh in Al. Hafen | 10000          |       |
| Infruh in Al. Hafen | 10000          |       |
| Pace-Häfen          | 10000          |       |
| England             | 10000          |       |
| übr. Kontinent      | 89000          |       |
| Japan               | 10000          |       |
| China               | 10000          |       |
| Liverpool           | 10000          |       |
| Standard            | 10000          |       |
| Kanada u. Mexiko    | 10000          |       |

| 6. Dezember 1935 |                |                 |
|------------------|----------------|-----------------|
|                  | Geld<br>6. 12. | Brief<br>6. 12. |
|                  | 12,86          | 12,89           |
|                  | 0,682          | 0,686           |
|                  | 54,75          | 54,05           |
|                  | 0,139          | 0,141           |
|                  | 3,047          | 3,053           |
|                  | 2,458          | 2,462           |
|                  | 54,75          | 54,05           |
|                  | 45,80          | 46,90           |
|                  | 12,28          | 12,29           |
|                  | 67,13          | 67,07           |
|                  | 5,415          | 5,415           |
|                  | 16,37          | 16,41           |
|                  | 2,383          | 2,387           |
|                  | 108,50         | 108,64          |
|                  | 51,98          | 52,10           |
|                  | 20,13          | 20,17           |
|                  | 0,714          | 0,716           |
|                  | 5,644          | 5,656           |
|                  | 86,52          | 87,08           |
|                  | 41,62          | 41,70           |
|                  | 61,56          | 61,68           |
|                  | 48,55          | 48,05           |
|                  | 46,80          | 46,80           |
|                  | 11,12          | 11,14           |
|                  | 2,488          | 2,482           |
|                  | 63,21          | 63,32           |
|                  | 80,44          | 80,50           |
|                  | 33,93          | 33,99           |
|                  | 10,265         | 10,265          |
|                  | 1,877          | 1,881           |
|                  | 1,129          | 1,131           |

geändert. Zur Sicherung der konstitutionellen Freiheit erwies sich die Auflösung der griechischen Nationalversammlung als notwendig. Und in der Tat ist festzustellen, daß die Volksvertretung, die aus den Wahlen vom 9. Juni 1935 hervorgegangen ist, nicht dem Willen des gesamten griechischen Volkes entspricht, da nach der Niederlage der Republikaner vom 1. März sich die republikanischen Parteien nicht am Wahlkampf beteiligten und die Zusammenlegung der Kammer infolgedessen zu vier Fünfteln aus Anhängern des damaligen gemäßigten Ministerpräsidenten Tsaldaris, ferner aus 84 Anhängern von Kondylis, zwei Gefinnungsgenossen des Extrem-Royalisten Metaxas und fünf Unabhängigen besteht. Somit sind die Tage der Nationalversammlung trotz einer Wahlbesserung von vier Jahren gestrichelt. Die Frage war nur, wann diese Kammerauflösung erfolgen sollte: Kondylis und Theotokis sprachen sich für die sofortige Auflösung aus, die Republikaner forderten zuerst Rücksicht auf Verhältnisse, die durch die Verfassung vorgeschrieben sind und Tsaldaris stemmte sich mit allem ihm zur Verfügung stehenden Mitteln gegen Auflösung und Neuwahlen. Denn Kondylis und Theotokis eröffneten Neuwahlen auf Grund eines genau umrissenen künftigen Mandates, das für die neue Zusammensetzung des Hauses bestimmend gewesen wäre und das ihnen die absolute Mehrheit erbracht hätte; Tsaldaris bezeichnete eine Kammerauflösung als Verfassungsbruch, da es sich bei der Nationalversammlung um eine souveräne Institution und nicht um eine abhängige Volksvertretung handelte; die Republikaner schließlich wollten die Zeit für sich arbeiten lassen.

Aber nicht nur die Frage der Volksvertretung beherrschte die ganze erste Woche, in gesteigertem Maße trat an den König die Forderung heran, dem Lande eine neue Regierung zu geben, nachdem hatte festgestellt werden müssen, daß die Anführer der Krone und des Ministerpräsidenten in den zwei so wesentlichen Fragen wie den oben behandelten so weit auseinanderliegen, daß kein Kompromiß möglich schien. König Georg hatte die Wahl zwischen einem neuen Kabinett Kondylis, einem Kabinett Tsaldaris, einer Regierung der nationalen Zusammenarbeit aller griechischen Parteien und einem Dienst-Kabinett von zeitlich beschränkter Dauer. Jede dieser vier Regierungen mußte von vornherein eine streng begrenzte Regierungsdauer haben, da ihre wesentliche Aufgabe allein die Ausübung und Durchführung von Neuwahlen sein konnte. Für ein Kabinett der nationalen Zusammenarbeit aber ist heute noch nicht der Boden in Griechenland nach den verbliebenen Parteienkampfen der letzten Jahre vorbereitet, eine Regierung Tsaldaris fand in General Kondylis und ein Kabinett Kondylis in Tsaldaris den grimmigsten Gegner. So konnte allein ein Dienst-Kabinett auf die Zustimmung sämtlicher Parteien rechnen. Aber Kondylis verweigerte letzterem sein Einverständnis in vollem Ausmaß. Er suchte den König davon zu überzeugen, daß ein Dienst-Kabinett weder die unbedingt notwendige Kraft noch Autorität besäße, um die Freiheit der Volksbefragung zu garantieren. Aber stellt Kondylis heute im politischen Leben seines Landes noch mehr als eine gefallene Größe dar? Der König jedenfalls ließ seine Proteste unbeachtet. Er betraute den 68-jährigen Professor C. Demertzis, der Rechtslehrer an der Universität Athen ist, in Deutschland studiert und schon im Jahre 1913 einmal das Marineministerium geleitet hat, mit der Bildung eines Dienst-Kabinetts.

Die neue Regierung besteht überwiegend aus Professoren und Beamten, die politisch nicht stark hervorgetreten sind. Besonders Interesse verdient die Berufung des Aderbauministers Venafis, der einer der bedeutendsten und reichsten Athener Familien entstammt und zu dem Freundeskreis von Venizelos gehört. Ein Vetter von Frau Venizelos, Pappagopoulos, wurde außerdem zum Luftfahrtminister bestimmt. Der ehemalige Ministerpräsident General Kondylis hat inzwischen eine öffentliche Erklärung abgegeben, in der er der neuen Regierung zustimmt und die Hoffnung zum Ausdruck bringt, daß die Maßnahmen des Königs von Griechenland den Frieden im Inneren bringen mögen.

Als ersten Regierungsgeschäft verkündete die Regierung Demertzis eine Generalamnestie, die nicht nur sämtliche Freiheitsstrafen und Todesstrafen für die ins Ausland geflüchteten Hauptverursacher der Frühjahrsrevolte aufhebt, sondern auch sämtliche Konfiskationen an Hab und Gut außer Kraft setzt und die Rehabilitierung der beteiligten Militärs und Beamten anordnet. Zu diesem Zweck wird der Ministerpräsident vor der Kammer erscheinen und das Vertrauensvotum verlangen. Wenn dieses Votum verweigert wird, erfolgt Auflösung der Nationalversammlung auf Grund eines königlichen Dekretes unter gleichzeitiger Ausschreibung von Neuwahlen. Die neue Regierung ist kein Parteienkabinett und verpflichtet nicht die Durchführung eines eigenen umfassenden Programms; sie wird ausschließlich vorbereitende Arbeit leisten, um derjenigen Regierung, die aus den Kammerwahlen hervorgeht, den Weg zu ihrem großen Aufsatze zu ebnen.

In einer Rede an die ausländischen Journalisten erklärte Ministerpräsident Demertzis: Nach der Rückkehr des Königs sei die Frage der Regierungsform endgültig geregelt. Innere Kriegen gäbe es für Griechenland nicht mehr. Die jetzige Regierung betrachte es als ihre Aufgabe, das Land zu reorganisieren. Nach Vereinfachung dieser Aufgabe und nach Ausbesserung der Schäden, die die frühere Zeit Griechenland zugefügt habe, werde die Regierung zur Ausschreibung von freien Wahlen kommen. Bei diesen Wahlen werde die Regierung keine Kandidaten aufstellen, noch sich einzeln für eine Kandidatur anderer. Denn die gegenwärtige Regierung sei nicht eine Parteienregierung. Hinsichtlich der zukünftigen Außenpolitik erklärte der Ministerpräsident, daß Griechenland seine bisherige außenpolitische Linie weiterverfolgen werde.

Darmit ist die jüngste Entwicklung in Griechenland skizziert. Was die Wahlen ergeben werden und was danach folgen wird, läßt sich nicht voraussagen. Doch haben die Vorgänge der letzten zwei Wochen gezeigt, daß der König mit bewundernswürdiger Energie das Steuer des griechischen Staatsschiffes fest in beide Hände genommen hat.

87 Ruten Gold im Werte von 67 Millionen Franken sind am Freitag in Gherbourg an Bord der „Deutschland“ eingeladigt worden. Das Gold, das aus einer Reihe von Pariser Großbankanten stammt, ist für Amerika bestimmt.

## Der Besuch Hoares in Paris.

### Der neue Friedensvermittlungsversuch

(1) Paris, 7. Dezember.

Die Unterredung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem englischen Außenminister wird wahrscheinlich heute nachmittag beginnen. In zukünftigen französischen Kreisen unterteilt man den ausgesprochenen privaten Charakter, den der Besuch Hoares trage. Man weist ferner darauf hin, daß zwischen den beiden Ministern kein Programm aufgestellt worden sei und daß es sich daher bei den von verschiedenen Seiten gemachten Ankündigungen über die angeblich auf der Tagesordnung stehenden Fragen nur um Vermutungen handeln könne.

## Italiens Abwehrkampf gegen die Sanktionen.

### Die Metallsammlungen und die Einschränkungen des Lichtverbrauchs

A Rom, 7. Dezember.

Nach dem Königspaar hat nunmehr auch das Kronprinzenpaar von Italien zur Auffüllung des Goldschatzes der italienischen Staatsbank eine große Summe von Gold- und Silberbarren gemacht, die aus der Einschmelzung von Gefangenengeldern aus ihrem persönlichen Besitz gewonnen worden sind. Auch von zahlreichen anderen Mitgliedern des königlichen Hauses sind staatliche Gold- und Silberbarren gemacht worden. Das Beispiel des Königshauses sowie der ganzen italienischen Gesellschaft wird vor allem in den wahlhabenden Kreisen der Aristokratie und des Bürgertums weitere Spenden bewirken. Reiche Erträge an Edelmetallen gehen immer noch täglich aus allen Kreisen des Sports ein. Nach Hunderten und Tausenden sind bereits wertvolle Siegermedaillen und Pokale sowie andere aus Gold und Silber getriebene Siegespreise bei den Sammelstellen abgeliefert worden. Kriegsauszeichnungen aller Art, zum Teil wertvolle Erinnerungen an verlorene oder gefallene Familienmitglieder, werden dem italienischen Staatsschatz geopfert.

Über den bis jetzt erzielten Gesamtertrag können noch keine Angaben gemacht werden, doch erzählt man aus einigen Städten die ersten Teilergebnisse, so aus Mailand drei Doppelzentner, Genua fünf Doppelzentner, Florenz drei Doppelzentner, Cremona zwei Doppelzentner Gold. In Rom sind bis jetzt vier Doppelzentner Gold und 22 Doppelzentner Silber als Spenden eingegangen. Daneben wird an den Schatzkammern der Staatsbank in allen Teilen des Landes Gold aufgesammelt. Die ganze Bewegung nimmt, wie man hier mit Stolz feststellt, immer mehr den Charakter einer Volksaktion an, und man sieht das Bestreben des ganzen italienischen Volkes zu Mussolini an. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß durch die Spenden allein eine Milliarde Goldlira aufgebracht werden können. Auch die übrigen Metallsammlungen, gewöhnlich im ganzen Lande rühmlich und haben z. B. in Rom bis jetzt 280 Doppelzentner Kupfer und 72 000 Doppelzentner Alufolien ergeben.

In Verfolg der Sanktionen und der damit in ganz Italien notwendig gewordenen Einschränkungen an Licht- und Kraftstrom sowie an Heizmaterial werden nunmehr auch alle Kaffeehäuser und sonstigen Geschäfte sowie alle Gasthäuser und sonstigen öffentlichen Lokale auf 19 Uhr, für die Abendmahlzeit eine halbe Stunde später, geschlossen. Theater und Kaffeehäuser, Kinos und Gasthäuser sowie Villen und Schlösser, die eine halbe Stunde vor Mitternacht schließen, schafften ohne Verzögerung bereits um 10 Uhr abends. Nur für die Hauptgeschäftszeit und Bahnhöfe.

### Die Offiziere des Beurlaubtenstandes

#### Das Beispiel der Schweiz.

Im „Militär-Wochenblatt“ wird in bemerkenswerter Weise die Ausbildung der Offiziere des Beurlaubtenstandes behandelt und dabei auf das Beispiel der Schweiz verwiesen.

Dort, wo sogar die Masse der Offiziere nicht Berufsoffiziere sind, sondern nach einer verhältnismäßig kurzen Rekrutenausbildung nur in Wiederholungsdienst treten, war es bis wenige Jahre vor dem Kriege üblich, daß das Ausbildungsgeschäft in Wirklichkeit von den wenigen Instruktionsoffizieren besorgt wurde, während die Militäroffiziere, die nominellen Kommandanten der Truppe, mehr oder weniger als Zuschauer danebenstanden. Der damalige Waffenschef der Infanterie, der spätere General Wille, erkannte mit dem ihm eigenen Scharfblick den Grundfehler eines solchen Systems, das niemals wirkliche Truppenführer hervorbringen konnte. Er legte daher die Ausbildung des Soldaten verantwortlich in die Hände derjenigen Vorgesetzten, Offiziere und Unteroffiziere, die ihn später auch zu führen hatten.

Die Instruktionsoffiziere aber machte er zu dem, was ihr Name besagt, zu Lehrern, die nun ihrerseits voranleitend und helfend neben den Militäroffizieren, die wirklich die Ausbildung zu leiten haben, stehen. Und er verhalf diesem, dem früheren entgegengesetzten System durch die Bestimmung zum Durchbruch, daß die wichtigsten Stellen des Unteroffiziers, des Zugführers und Kompaniekommandanten „abwärts“ werden müssen, was bedeutet, daß der dazu Ernannte die volle Befähigung dafür erlangen muß als Ausbilder in einer Rekrutenschule unter Beweis stellen zu können. Erst dann wird ihm das Kommando über die entsprechende Einheit einer in einem Wiederholungskurs aufgestellten Truppe anvertraut.

Der Erfolg dieser Maßnahmen war durchschlagend. Sie gaben den Militäroffizieren eine grundsätzliche Zielsetzung in der Armee und hoben ihre Leistungen auf eine früher nicht erwartete Höhe.

Der schweizerische Militäroffizier ist kein „Reserveoffizier“, sondern zum wirklichen Träger der Kommandogewalt im Feld und in der Ausbildung seiner Soldaten geworden.

Aus diesen Erfahrungen der schweizerischen Armee können wir lernen. Wir dürfen uns nicht darauf beschränken, daß wir dem künftigen Reserveoffizier eine gründliche Ausbildung als Soldat geben und ihn dann in Sonderausbildungskursen weiterbilden und auf seine Führertätigkeit vorbereiten. Wir müssen ihm auch die Gelegenheit geben, selbständig die Ausbildung von Soldaten und zur verantwortlichen Führung einer Truppe zu geben. Bei der reichlichen Zahl von Reserveoffizieren, die er bestimmungsgemäß bis zu und nach seiner Beförderung zum Offizier abzuleisten haben wird,

Immerhin, so verlaute in gut unterrichteten Kreisen, könne man schon jetzt mit Sicherheit annehmen, daß die friedliche Regelung des italienisch-äthiopischen Krieges Hauptgegenstand der Besprechung sein werde. Laval und Hoare würden dabei die Arbeit der englischen und französischen Sachverständigen als Ausgangspunkt nehmen und versuchen, die Grundlage eines Vorschlages an Mussolini und den Regus zu finden. Man erzählt jedoch gleichzeitig, daß die Aufgabe Laval und Hoares wesentlich leichter wäre, wenn der Duce seine Wünsche und Forderungen bekanntgegeben hätte. Man rechne hier nicht damit, daß in der Frage einer Verschärfung der Sanktionsmaßnahmen, mit der sich der 18er-Ausschuß am 12. Dezember in Genf zu beschäftigen haben wird, durch die Aussprache der beiden Minister irgendeine Aenderung eintritt.

## Der Fliegerangriff auf Dessie.

### Eine äthiopische Darstellung.

DNB Addis Abeba, 6. Dezember.

Der Angriff der italienischen Flieger auf Dessie wird von äthiopischer Seite folgendermaßen geschildert:

Die italienischen Flieger näherten sich im Gewitterfluge gegen 8 Uhr früh Dessie und verteilten sich dann. Die Flugzeuge gingen auf 200 Meter herab und bombardierten alle Gebäude, die weithin sichtbar waren. Die Angriffe auf Dessie wiederholten sich innerhalb einer Stunde mehrere Male, wobei einige hundert Bomben abgeworfen wurden. Das Abwehrfeuer setzte sofort beim Beginn des Bombenabwurfs ein, worauf die Flugzeuge gleich größere Höhen aufsuchten und von dort aus den eilenden Regen über die Stadt abwarfen. Gleich beim ersten Angriff der tief fliegenden Flugzeuge wurden das amerikanische Krankenhaus und die Plätze des roten Kreuzes bombardiert. Die Zahl der Opfer wurde endgültig mit 30 festgestellt.

In den Kreisen der in Dessie weilenden Pressevertreter herrscht große Aufregung, zumal im Gebiet des amerikanischen Krankenhauses etwa 20 Pressevertreter ihre Zelte aufgeschlagen hatten. Unter den Europäern sind keine Verluste zu beklagen. Nur ein belgischer Offizier wurde leicht verletzt. Man erwartet nunmehr, daß in kurzer Zeit auch Addis Abeba das Ziel italienischer Fliegerangriffe sein wird.

### Äthiopische unsichtbare Truppen.

DNB Asmara, 6. Dezember.

Die in der letzten Zeit südlich von Massala und nordöstlich von Gondar durch die italienische Flugzeugaufklärung festgestellten und beschlossenen äthiopischen Truppenbewegungen scheinen vom Erdboden verschwunden zu sein. Möglicherweise sind sie gegen Fliegerangriffe in Deckung gegangen. Nur in der Nähe von Dadda, auf halbem Wege zwischen Gondar und der Hochebene von Semien, wurden von den italienischen Fliegern einige kleinere Gruppen, die sich anheimelnd auf dem Marsch nach Gondar befanden, beobachtet und mit Bomben belegt. Es scheint sich um verstreute äthiopische Abteilungen zu handeln, die den Rückweg nach Gondar suchen.

Ist die Möglichkeit eines richtigen und abgestuften Wechsels zwischen Ausbildungsdienst und Truppendienst gegeben. Der schweizerische Gedanke des „Abweidens“ eines Dienstjahres erscheint dabei besonders nachahmenswert.

Auf solche Weise werden wir uns ein Reserveoffizierskorps heranziehen, das im Ernstfall seine Aufgaben wirklich erfüllen kann. Daß wir alle Sorgfalt daran wenden, gebietet nicht nur das richtig verstandene Interesse der Landesverteidigung, sondern verdienen auch die Männer, die bereits im Frieden dem Vaterland und seiner Wehrmacht ihre Kräfte und Zeit neben ihrem eigentlichen Beruf zu opfern bereit sind.

### Neuer Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt.

DNB Berlin, 6. Dezember.

Zum Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt ist General von Bülow-Schwante bestellt worden. Dem bisherigen Chef des Protokolls, General Graf Ballo, der bereits seit einiger Zeit beurlaubt ist, ist dieser Urlaub aus Gesundheitsrücksichten verlängert worden. Gesundheitsrat von Lesehow, der während der Beurlaubung des Grafen Ballo mit der Leitung des Protokolls beauftragt war, wird demnach einen höheren Posten im Auslande erhalten.

### Emigrantenhörer Straffer verurteilt.

DNB Prag, 6. Dezember.

Vor dem hiesigen Strafgericht hatte sich am Donnerstag der jähling bekannte Emigrantenhörer Otto Straffer wegen Vergehens gegen das Radiotelegraphengesetz verantworten. Straffer hatte gemeinsam mit einigen Helfershelfern gleicher Geistesrichtung einen Schwarzsender betrieben, mit dem er Creuelmordungen über Deutschland und unüberbittelter Charakterlosigkeit in die Welt sendete. Dafür fand der vaterlandslose Hehr nunmehr seinen Lohn, indem das Prager Strafgericht ihn zu fünf Monaten strengen Arzts ohne Bewährungsfrist verurteilte.

Die französische Regierung hat den Unterzeichneten des Washingtoner Flottenabkommens mitgeteilt, daß am 22. Oktober in Frankreich das erste 35 000-Tonnen-Panzerkreuz auf Kiel gelegt worden ist. Das zweite Panzerkreuz gleicher Größe wird auf Kiel gelegt werden, sobald das Washingtoner Abkommen mit dem 1. Januar 1937 abgelaufen sein wird.

## Das neue Direktorium schafft Ordnung.

### Staatslicher Schullehrer Simaltis abgesetzt.

DNB Memel, 6. Dezember.

Das Direktorium hat den Schullehrer Simaltis seines Amtes enthoben. Simaltis, der nach Abhebung des Direktoriums Bittcher zum Landespräsidenten ernannt worden war, ist bekanntlich nach der Festlegung des Direktoriums Schreiber von dem widerrechtlich eingeleiteten Direktorium Reiss als Schullehrer für das Memelgebiet berufen worden. Er hat vor allem zu dem Erfolg der bekannten Schulverordnung beigetragen, durch die in 220 von 222 memelländischen Volksschulen die litauische Sprache als Unterrichtssprache eingeführt wurde.

### Ueble französische Lügenhehe.

DNB Berlin, 6. Dezember.

Das „Echo de Paris“ veröffentlicht in seiner Freitagsausgabe einen Bericht über Deutschlands Stellung zur Abrüstungsfrage, der entsprechend der Haltung dieses Blattes eine Reihe neuer übelster Lügen nachrichten enthält. So wird behauptet, daß der französische Botschafter am 21. November dem Führer den Entwurf einer deutsch-französischen Erklärung unterbreitet habe. Es wird weiter behauptet, daß der Führer vor einigen Tagen einen französischen Großindustriellen empfangen und ihm bestimmte Mitteilungen gemacht habe. Beide Behauptungen sind falsch und die an sie geknüpften Kombinationen völlig abwegig. Weder ist ein französisches Angebot überreicht worden, noch hat der gemeldete Empfang stattgefunden.

Auch diese Meldungen gehören, ebenso wie die in den letzten Tagen von der Auslandspressen über die innere Lage in Deutschland verbreiteten Lärmen-Nachrichten, an denen kein Wort wahr ist, zu der Lügenhehe, die offensichtlich dazu bestimmt ist, die politische Atmosphäre Europas immer wieder auf neue zu beunruhigen und zu vergiften.

### „Für die Krebsdiagnose wertlos.“

#### Ergebnis einer amtlichen Untersuchung.

DNB Berlin, 6. Dezember.

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Dr. Reiter gibt im Einvernehmen mit dem Reichs- und preussischen Innenminister das Ergebnis der Nachprüfung der Auffassungen des Herrn Dr. phil. von Bremer über das Krebsproblem bekannt. Im einzelnen wird im Reichsgesundheitsblatt darüber u. a. mitgeteilt:

Auf Grund eines eingehenden Studiums der vorliegenden Untersuchungsberichte und der mündlichen Verhandlung kam die im November im Auftrag des Reichsgesundheitsamtes aufgenommene Kommission zu dem Ergebnis, daß durch die im Reichsgesundheitsamt ausgeführten Untersuchungen zweifellos nachgewiesen ist, daß der von v. Bremer betriebene Bazillus experimentell, daß sich aber keine ursächlichen Beziehungen dieses Keimes zur Krebsentstehung haben lassen und daß sein Nachweis für die Erkennung des Krebses völlig wertlos ist. Die Kommission stellt abschließend fest, daß die Untersuchungsmethoden des Regierungsrates von Bremer für die Erkennung des Krebses keinen Wert haben.

### Schwerer Betriebsunfall in einer Zellstoff-Fabrik.

DNB Jagen (Weiß.), 7. Dezember.

Heute morgen gegen 4 Uhr ereignete sich in der Zellulosefabrik Siedlingen in Hemer bei Jerslohn ein schwerer Fabrikunfall. Ein mit Dampf gefüllter Zellulosekessel, in dem Holz zu Zellulosebereitung gekocht wurde, riss aus noch unbekannter Ursache plötzlich auseinander. Die Dächer dieses Teiles der Fabrik wurden vollständig niedergedrückt und die Wersteinrichtung wurde zerstört.

Das Hauptgebäude des Werkes wurde ebenfalls, wenn auch geringfügig, in Mitleidenhaft gezogen. Vier Arbeiter wurden unter dem zusammenstürzenden Gemäuer begraben. Von ihnen sind drei als Leichen geborgen worden; ein viertes Todesopfer liegt noch unter den Trümmern. Ein Arbeiter, der schwere Brandwunden und Kopfverletzungen erlitten hat, wurde ins Krankenhaus gebracht; man hofft, sein Leben retten zu können.

### Das Ende des ehemaligen „Imperator“.

Die „Berengaria“ stirbt, wenn die „Queen Mary“ beginnt.

London, 7. Dezember.

Vor mehreren Tagen verlautete bereits gerücheltweise, daß der 52 000-Tonnen-Dampfer „Berengaria“ von der Cunard-White Star Line in Kürze aufgelegt und dann im kommenden Frühjahr verschrottet werden sollte. Für ihn ist also das gleiche Schicksal vorbestimmt, das auch die „Mauretania“ und die „Lusitania“ erlebt haben. Aber bislang waren die näheren Einzelheiten des Endes dieses stolzen Schiffes noch unbekannt. Heute lassen sich darüber genauere Angaben machen.

Gener Dampfer, der jetzt unter dem Namen „Berengaria“ für die Engländer fährt, wurde kurz vor dem Krieg für die Hamburg-Amerika-Linie erbaut und lief bekanntlich unter dem Namen „Imperator“ vom Stapel. Als Reparationsabgabe an England mußte auch dieses Klein Schiff ausgeliefert werden, das dann seinen Platz im Expreß-Dienst der Cunard-Linie erhielt. Es erreichte nunmehr ein Alter von 22 Jahren. Im kommenden Mai soll das neue englische Klein Schiff „Queen Mary“ endgültig in Dienst gestellt werden, nachdem in den letzten Wochen die Ausbesserungsarbeiten fast gefördert worden sind. Für den Expreß-Dienst der Cunard-White Star Line genügt es vollkommen, wenn die großen Schiffe wie „Queen Mary“, die „Majestic“ und die „Aquitania“ zwischen Southampton und New York verkehren. In diesem Augenblick würde also die „Berengaria“ überflüssig.

Nach den jetzt vorliegenden Plänen dürfte sie ihre letzte Reise von Southampton nach New York am 29. April antreten und am 8. Mai die Rückreise von New York beginnen. Wenn auch im Augenblick nur gesagt wird, daß die „Berengaria“ aus dem Dienst gezogen wird, so kann man doch daraus ohne weiteres den Schluß ziehen, daß das Schiff verschrottet wird, jedenfalls aber keine Tage mehr lebt. Denn für einen anderen Dienst als den Nordatlantik-Fahrtendienst ist der Riese in seiner jetzigen Art unrentabel. Ein Teil der Mannschaften der „Berengaria“ soll von der „Queen Mary“ übernommen werden.



Ge  
Anbol

Nummer 3

Der

Pro

Eine Red  
feier der

In seiner Red  
haus anläßlich  
deutschen G  
derer Stelle aus  
die politisch einig  
bahn, die — gew  
an eine deutliche  
an die Darlegung  
aus, daß — ganz  
dungen an neuen  
— die Bedeutu  
ger des Ma  
werde.

„Der Kraf  
portmittel.  
Transportmitt  
transportmitt  
nach wie vor  
wohl das her  
und auch ohn  
das heut  
ohne ET  
lichtpunkte d  
heit wird em  
mitteln im ei  
gung zu sich  
Darüber hinaus  
sie sich in deutliche  
große sozial  
gegenüber den G  
talistischer Eingel

Das erkennen  
Eisenbahnverke  
der Bahn  
istlich em  
bacht: Es sei  
daß an die B  
dern die B

Dieses Unterne  
dres Unterne  
den Dienst einer  
das Prinzip verfo  
zu bauen überall  
Verbindung best  
denjenigen, die a  
rentabel sein könn  
Unter Künftige  
der Führer aus:  
Kandidat sein  
vertreten, die  
tailliert nicht  
eine Rückkehr in  
gen bedeuten. Es  
eine Aufgabe,  
einen die Deu  
einer Ver  
nicht diesen gr  
Währung für die G  
und nicht zu eigen  
Aufgabe, dafür  
diesem sozialisti  
fürmerischen Neuen  
bigung eine S  
Umständen darf j  
Gesamtvertraus igr

Und zweitens f  
der Reichsbahn no

Sie stelle e  
ausführliche  
istischen D  
weis, daß m  
men führen kö  
und ohne priv

Denn man dürfe  
bahn sei das größ  
Auftraggeber, der  
Deutsche Reichsb  
mit den rein priv  
unternehmen.

„Wer im Frie  
Preußische St  
privaten Bahnun  
mußte denn doch  
trieb — im höchst  
meinschaftsbetrieb  
bern daß er der b  
nisierte und d  
dem rentabelst  
trieb hat dabei die